

machtausübende Institution, seien es Diktatoren oder demokratisch gewählte Regierungen, wäre es ein unkalkulierbares Risiko, die Sicherung der Macht nur in die Hände von höchstens durchschnittlich gebildeten Geheimdienstmitarbeiter zu legen, außerdem müssen die Mitarbeiter unbedingt von ihrer Aufgabe überzeugt sein, und dies läßt sich durch eine bildungsmäßige Beeinflussung am sichersten, besten und sinnvollsten erreichen. So verwundert es nicht, daß das MfS hauptamtliche Mitarbeiter an Hoch- und Fachschulen ohne größere Schwierigkeiten gewinnen konnte. Zwar befand sich an diesen Bildungseinrichtungen auch ein großes Potential an dem Staat kritisch gegenüber eingestellten Personen, doch allein schon durch die staatliche Selektion der Zulassung zum Studium war dieser Personenkreis relativ überschaubar geblieben.

Dennoch war das Sicherheitsbedürfnis des MfS damit noch nicht zufriedengestellt, und da ohnehin für einen Großteil der Planstellen im MfS ein Hochschulstudium vorgeschrieben war, errichtete man in Potsdam-Eiche eine eigene Ausbildungsstätte, an der ausschließlich hauptamtliche Stasi-Angehörige studieren konnten und durften.¹²

Diese Maßnahmen führten zu einem (teilweise extrem) überdurchschnittlichen Bildungsniveau, insbesondere auf der mittleren Befehlsebene¹³ und „ließen kein Spiegelbild der sozialen und politischen Schichtungen der DDR-Bevölkerung in der Kaderstruktur“¹⁴ des MfS entstehen. Vielmehr resultierte daraus ein unbestritten vorhandenes elitäres Denken bei den Mitarbeitern. Man fühlte sich dem Normalbürger überlegen, ohne nach den Ursachen zu fragen.

Es gab eine Reihe weiterer Gründe für dieses Elite-Empfinden, das z.B. schon durch die Praxis der Anwerbung hervorgerufen sein konnte. Gemäß einer MfS-internen Dienstanweisung hatte die Werbung von hauptamtlichen Mitarbeitern grundsätzlich immer vom MfS auszugehen¹⁵, man konnte sich also als Einzelperson nicht selber dort bewerben.¹⁶ Vorrangig sollte auf Bürger zurückgegriffen werden, die aus der Arbeiterklasse stammten und durch ihr Elternhaus in marxistisch-leninistischer Weltanschauung erzogen worden waren.

Vor allem dieser zweite Aspekt hatte zur Folge, daß im wesentlichen nur Mitglieder der SED oder aktive FDJler für die Mitarbeit im MfS in Frage kamen (weshalb das MfS eigentlich immer ein exklusiver SED-Zirkel war). Das MfS seinerseits sammelte dann unter striktester Geheimhaltung Informationen über den Kandidaten im Arbeits-, Wohn- und Freizeitbereich, also praktisch über die gesamte Lebensweise des zukünftig Einzustellenden. Wenn alle evtl. auftauchenden Sicher-